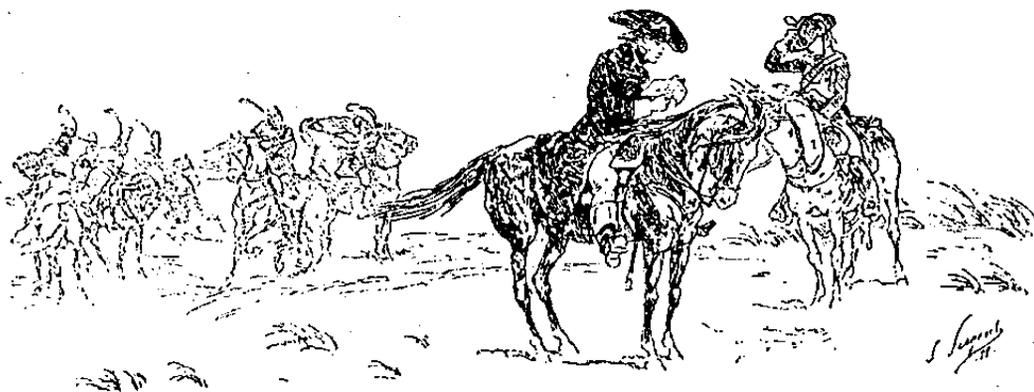


3. Jahrgang Nr. 9

Inhalt

S. 01	Der Feldzug von 1807	M. Göddert	
S. 06	Fragen/Antworten		
S. 07	Russische Dragoner 1807	M. Stein E. Wagner	Tafel 1
S. 15	Die Staatgarde von Paris 1807	M. Gärtner	Tafel 2-3
S. 25	Königlich württembergisches Militär 1806-1808	U. Ehmke	Tafel 4

Sofern nicht anders angegeben, stammen die in den Text eingestreuten Zeichnungen von G. Bauer und R. Knötel.



Herausgeber

Markus STEIN
Gartenfeldstraße 18
D - 6800 Mannheim 1

Vorwort

Zunächst möchte ich mich für die netten Zuschriften bedanken, die mir auf mein Rundschreiben hin zugeschickt wurden und worin das Verständnis vieler Leser für die Verspätung dieser Ausgabe zum Ausdruck gebracht wurde.

Nun liegen Ihnen gar zwei Nummern gleichzeitig vor - die Arbeit eines Jahres - und wie angekündigt liegt der Schwerpunkt in dieser wie auch zum Teil in der nächsten Nummer auf dem Feldzug von 1807, der nunmehr 180 Jahre zurückliegt.

Dieser Feldzug oder vielmehr dessen Folgen führten Napoleon I. zum Höhepunkt seiner stürmischen Karriere, denn nun stand Frankreich nur noch der Erzfeind England gegenüber und sein Macht- bzw. Einflußbereich fand seine größte Ausdehnung. Aber für welchen Preis !

Denn schon im Winterfeldzug 1806/07 zeigten sich erste größere Schwächen in der Napoleonischen Kriegsführung, wie z.B. die mangelnde strategische wie auch taktische Ausbildung der französischen Armee- und Korpskommandeure. Auch zeigten sich erhebliche Schwächen des französischen Versorgungssystems, das nahezu ausschließlich auf dem Requirieren und Aufkaufen von Beständen und Gütern im feindlichen besetzten Land beruhte - im armen und zudem noch winterlichen Polen nur schwer möglich.

Das militärische Genie Napoleons schließlich bekam ebenfalls seine Grenzen aufgezeigt, da sich die russische Armee immer wieder dem Zugriff Napoleons entzog, geschickt Stellungen bezog und erbitterten Widerstand leistete. Kompensieren mußte dies die Große Armee, die meiner Meinung nach im Feldzug von 1807 sprichwörtlich zu Grabe getragen wurde - man denke nur an die mörderischen Gemetzel von Eylau und Golymin. Viele erfahrene Veteranen fielen auf den Schlachtfeldern Polens oder wurden zu Invaliden, so daß Napoleon von nun an zunehmend auf junge, kaum ausgebildete Rekruten zurückgreifen mußte - so wurden z.B. für den Sommerfeldzug 1807 teilweise Rekruten ausgehoben, die eigentlich erst für die Jahre 1808 und 09 vorgesehen waren und daher zum Teil ein Alter von 17 oder gar 16 Jahren hatten. Diese mangelnde Erfahrung konnte nur durch erbitterten Kampfgeist ausgeglichen werden, der sich aber natürlich nicht in taktisch ausgeklügelten Manövern sondern nur im Standhalten und stürmischen Angreifen offenbaren konnte - gemäß dem Grundsatz Quantität statt Qualität begann hier das Zeitalter der Massenschlachten, das im 1. Weltkrieg seinen Höhepunkt fand.

Ein besonders charakteristisches Zeichen für den mangelnden Ausbildungsstand in der "neuen" Großen Armee für den Sommer 1807 wie auch für später zeigt sich in der sehr schlechten Aufklärungsarbeit der französischen Kavallerie - einstmals der Stolz der französischen Armee. Nur so ist das "blinde" Herummarschieren der französischen Armee im Sommer 1807 sowie das Entstehen der Zufallsschlachten - der Ausdruck sei hier erlaubt - von Heilsberg und Friedland zu erklären. Napoleon glaubte selbst am Morgen des 14. Juni 1807 nicht den Berichten, die russische Armee würde bei Friedland stehen, wo diese sich unter Bennigsen in eine selbstmörderische Falle gestellt hatte.

Nach diesen kritischen Gedanken möchte ich dem Leser eine angenehme Lektüre dieser "Depesche" wünschen, die - so glaube ich - einen guten Querschnitt durch die beteiligten Truppen am Feldzug von 1807 bietet.

Markus Stein

Der Feldzug von 1807

Am 27. November 1806 verläßt Napoleon Berlin und trifft alsbald in Posen ein. Ursache dafür war das Heranrücken russischer Verbände. Ein neuer Krieg beginnt in Polen. Die Kunde von dem Zusammenbruch der preussischen Armee hatte bei den Polen die Hoffnung auf Befreiung und Wiederherstellung ihres Vaterlandes erweckt. Entsprechend wurden die Franzosen, die als Vollstrecker dieses Vorhabens betrachtet wurden, empfangen. Ende Dezember kam es zu einigen Gefechten zwischen Russen und Franzosen. Das bedeutendste ereignete sich am 26. Dezember bei Pultusk, wo das russische Heer, geführt von Bennigsen, einer drohenden Umfassung entgegenkommen konnte. Napoleons Vorhaben, die russische Armee zu umgehen und sie mit einem Schlag zu vernichten, um damit den Frieden diktieren zu können, war fehlgeschlagen. Am 30. Januar 1807 begann der erneute französische Vormarsch Richtung Eylau. Dort trafen sie am 7. Februar auf die Russen, die sich zum Kampf entschlossen hatten. Nach heftigen Kämpfen begann am 8. Februar die bislang blutigste und verlustreichste Schlacht im bisherigen Verlauf der Napoleonischen Kriege.

Die Russen hatten ihre Linie mit rund 500 Geschützen, zum Teil großen Kalibers, bestückt und erwarteten den Feind. L'Estocq war mit seinem preussischen Korps noch nicht auf dem Schlachtfeld erschienen. Ein Angriff des französischen Korps Augereau zerbrach im Feuer der russischen Batterien. Dieses Bombardement war so heftig, daß das Korps vollkommen aufgerieben wurde und seine Existenz verlor. Unterstützt von großen Kavalleriemassen gewannen die Franzosen an Boden. Im entscheidenden Moment erschienen die Preussen auf dem Schlachtfeld. Das Vorgehen der Franzosen wurde gestoppt und der Rückzug der Russen gedeckt. Die Dunkelheit breitete sich über die erschöpften feindlichen Heere aus. Rund 45.000 Mann, die Hälfte der Streiter, lagen tot oder verwundet auf dem in Eis erstarrten Schlachtfeld. Die verlustreiche Schlacht hatte zu keinem Ergebnis geführt. Statt der von Napoleon erhofften Entscheidung hatten die Russen unbemerkt das Schlachtfeld geräumt. Napoleon verzichtete auf eine Verfolgung, um seinen erschöpften Truppen Ruhe und Erholung zu gönnen und die gelichteten Korps wieder aufzufüllen.

Unmittelbar nach der Schlacht von Eylau bot Napoleon dem König von Preussen, ohne hierbei Rücksicht auf den Zaren zu nehmen, den Abschluß eines Separatfriedens an. Dieses Angebot, welches am 20. Februar erneut unterbreitet wurde, lehnte Friedrich Wilhelm III. mit Rücksicht auf seinen Bündnispartner ab. Als Reaktion kam am 26. April in Bartenstein ein neuer Allianzvertrag zwischen Preussen und Rußland zustande.

Im Blickfeld des weiteren Geschehens lag zunächst die Stadt Danzig. Ende Februar begann die engere Einschließung unter Lefebvre. Ein Entsatzversuch der eingeschlossenen Besatzung am 15. Mai scheiterte. Mit einem Verlust von 1.600 Mann mußten sich die Russen zurückziehen. Trotz dieses Fehlschlages setzten die Verteidiger von Danzig ihren Widerstand fort. Aber der Pulvervorrat der



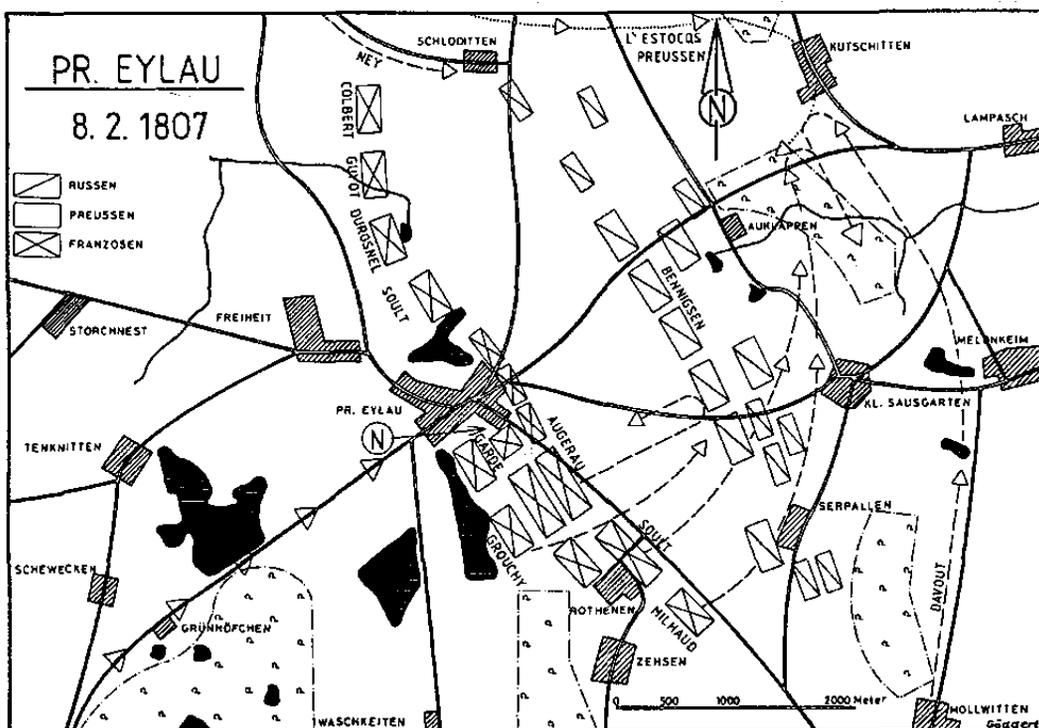
Levin August Theophil Graf von Bennigsen.
Nach Stich von Volk 1806.

Festung ging zur Neige. Kalkreuth entschloß sich daher zu Verhandlungen solange er noch Widerstand leisten und Bedingungen stellen konnte. Am 26. Mai wurde die Kapitulation unterzeichnet. Die Besatzung durfte mit fliegenden Fahnen, unter Mitnahme ihrer Waffen abziehen. Unter militärischen Ehrenbezeugungen wurden sie von den Franzosen zu den preussischen Vorposten bei Pillau geleitet. Mit dem Fall der Festung, ein moralischer Erfolg für Napoleon, wurde die Belagerungsarmee für die bevorstehenden Kämpfe mit den preussisch-russischen Truppen frei.

Anfang Juni 1807 begannen die Operationen im Felde. Eine gewaltige Übermacht stand bereit, die großen Hoffnungen der Verbündeten im Staube zu zertreten. 250.000 Mann hatte Napoleon aufgeboten, die kaum 90.000 Mann starke Armee der Verbündeten zu vernichten. Am 9. Juni begann der allgemeine Vormarsch der französischen Armee. Bei Heilsberg traf sie am folgenden Tag auf die Russen. Diese hatten sich verschanzt und erwarteten den Angriff der Franzosen. Lediglich 43.000 Mann unter Soult und Murat kamen heran. Alle übrigen Truppen waren noch weit zurück. Ihr Angriff auf die russischen Verschanzungen scheitert. Ein Gegenangriff der zahlenmäßig überlegenen Russen unterblieb. Bennigsen beschränkte sich lediglich auf die Behauptung des Schlachtfeldes. Einem drohenden Angriff der eintreffenden französischen Verbände entzogen sich die Russen. In der Nacht zum 12. Juni räumen sie das Schlachtfeld.

Ziel der Russen war es nun, Königsberg zu erreichen. Auf dem Weg dorthin mußten sie die Alle überqueren. Eine Brücke gab es jedoch nur in Friedland. Am 14. Juni begann der Übergang. Die nachsetzenden Franzosen gingen zum Angriff über, aus dem sich die Schlacht von Friedland entwickelte. Gegen 1.00 Uhr Mittags wurde die Schlacht auf der ganzen Linie eröffnet. Der linke russische Flügel wurde von Ney zerschlagen und nach Friedland gedrängt. In der Stadt kam es zu einem furchterlichen Bajonettkampf. Die dicht gedrängten Russen erlitten ungeheure Verluste. Der französische Sieg war vollständig. Im überstürzten Rückzug suchte das geschlagene russische Heer nördlich der Memel Sicherheit. Königsberg und die Preussen wurden preisgegeben. Am 21. Juni wurden die Feindseligkeiten eingestellt. Dem Waffenstillstand folgte am 9. Juli der Abschluß des Friedensvertrages von Tilsit.

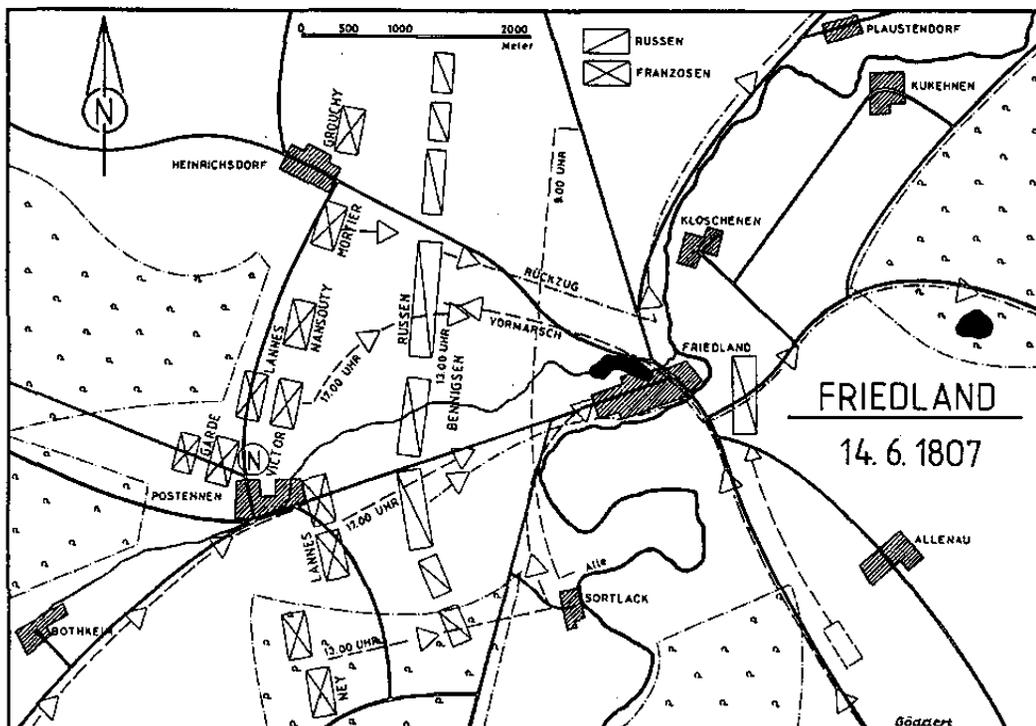
Seine Bedingungen, die für Preussen mit den größten Verlusten verbun-



den waren, können folgendermaßen zusammengefaßt werden: Es war all- seiner Besitzungen westlich der Elbe einschließlich der wichtigen Festung Magdeburg beraubt, aus denen das Königreich Westfalen ge- gründet wurde. Es verlor den Cottbusser Kreis an die Sachsen, sämt- liches in den Teilungen Polens erhaltene Gebiet, aus dem das Her- zogtum Warschau gebildet wurde, Danzig wurde zur freien Stadt er- klärt, Sachsen-Coburg, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin mußten ihren Fürsten zurückgegeben und die Festungswerke Breslau, Brieg und Schweidnitz geschleift werden. Das sind im wesentlichen die preussischen Gebietsverluste durch den Tilsiter Vertrag. Damit war der Staat mit einer Bevölkerungszahl von ca. 4.938.000 Einwohnern und 2.870 Quadratmeilen zu einer Macht dritten Ranges herab gesun- ken.

Napoleon war bemüht, durch maßlose Ausbeutung des Preussischen Staates dessen Wiederaufrichtung für lange Zeit unmöglich zu ma- chen. Am 12. Juli wurde die Königsberger Konvention abgeschlossen. Durch die Unfähigkeit und Ungeschicklichkeit des Generals von Kalk- reuth hatte Napoleon mit dem Abschluß der Konvention sein Ziel er- reicht. In dieser wurde die Räumung der einzelnen preussischen Ge- bietsteile durch die französischen Truppen genau festgelegt. Danach sollten diese bis zum 1. Oktober über die Elbe zurückgezogen werden. Allerdings war Frankreich nur dann an diese Bestimmungen gebunden, wenn Preussen bis dahin seine Kriegsschulden bezahlt hatte, oder von Seiten des preussischen Gouvernement genügend Sicherheiten für die Tilgung derselben gewährt wurde. Bei der Unterzeichnung dieses Ar- tikels durch den preussischen Unterhändler Graf von Kalkreuth war weder die Höhe der Kontribution noch der Zeitraum für deren Abtragung bekannt. Da aber zu dieser Zeit schon davon gesprochen wurde, daß die Kriegsschulden mindestens 100 Millionen Francs betragen würden, ist es unverständlich, daß der Artikel von Kalkreuth unterzeichnet wurde. Durch diesen Vertrag war es Napoleon möglich geworden, den größten Teil des preussischen Staates besetzt zu halten und seine Truppen auf fremde Kosten zu ernähren.

Am 28. August überreichte Napoleons General-Intendant Graf Daru in Berlin das berühmte Tableau über die Abrechnung mit den Preussen. Darin waren u.a. sämtliche Staatseinkünfte aus der Zeit vom 1. No- vember 1806 bis zum Friedensabschluß für Frankreich in Anspruch ge-



nommen, und die Kriegsschuld war auf eine Höhe von 154 Millionen Francs emporgeschaubt worden. Nachdem die Sendung von Knobelsdorff zu Napoleon zwecks Verhandlungen zur Verringerung der Kriegsschulden ohne Erfolg blieb, faßte Friedrich Wilhelm III. den Entschluß, sich an den Zaren Alexander zu wenden, um dessen Vermittlung bei Napoleon in Anspruch zu nehmen. Am 26. September überreichte der preussische Gesandte von Schöler in Kamenoi Ostrow einen Brief Friedrich Wilhelms dem Zaren. Dieser war jedoch von einer russischen Einwirkung in Paris nicht überzeugt. Rußland mußte bei seiner derzeitigen Schwäche die größte Zurückhaltung gegenüber Frankreich ausüben und so war für den Augenblick auf eine Unterstützung von Seiten des Zaren für Preussen nicht zu rechnen.

T i l s i t

7. Juli 1807 Vertrag zwischen Frankreich und Rußland
 9. Juli 1807 Vertrag zwischen Frankreich und Preussen

Preussen verliert etwa die Hälfte seiner Besitzungen. Zahlung einer Kriegsschuld in Höhe von 154 Millionen Francs an Frankreich. Reduzierung der Armee auf 42.000 Mann.

Übersicht der Größe des preussischen Staates bis 1806

(qm = Quadratmeile - ca. 56,7 qkm)

Beim Tod Friedrich-Wilhelm I	1740	2160 qm	2.240.000 Einw.
Beim Tod Friedrich II	1786	3490 qm	5.430.000 Einw.
Beim Tod Friedrich-Wilhelm II	1797	5551 qm	8.687.000 Einw.
Erwerbungen im Frieden von Luneville (1801) und durch den Reichsdeputationshauptschluß (1803).			
Erfurt und Nieder-Kranichfeld	ca.	13 qm	
Eichsfeld	ca.	21 qm	
Mühlhausen und Nordhausen	ca.	5 qm	
Hildesheim und Goslar	ca.	30 qm	
Paderborn	ca.	44 qm	
Teile von Münster	ca.	54 qm	
Quedlinburg und Elten	ca.	2 qm	
Essen und Werden	ca.	4 qm	
Stand 1805 ohne Hannover		5724 qm	9.800.000 Einw.
Hannover		576 qm	944.000 Einw.
Stand 1806 mit Hannover		6300 qm	10.744.000 Einw.

Der Feldzug im Überblick

26. Dezember 1806:

Gefecht bei Pultusk.

40.000 Russen gegen 16.000 Franzosen unter Lannes. Verluste der Franzosen: 2.200 Tote und Verwundete.

7. Februar 1807:

Gefecht bei Preussisch-Eylau.

Russen unter Bennigsen gegen das französische Korps Soult. Die Russen räumen in der Nacht die Stadt.

8. Februar: Schlacht bei Pr.-Eylau.

60.000 Russen unter Bennigsen und 6.000 Preussen unter L'Estocq gegen 60.000 Franzosen unter Napoleon. Die Schlacht endet mit dem Rückzug der Verbündeten.

Verluste der Preussen: 450 Tote und Verwundete (900 nach Jany).

Verluste der Russen: 25.000 Tote und Verwundete (18.000 nach Jany).

Verluste der Franzosen: 18.000 Tote und Verwundete (29.000 nach Jany).

26. April:

Bündnisvertrag zwischen Rußland und Preussen, abgeschlossen in Bartenstein.

24. Mai:

Kapitulation der Stadt Danzig.

10. Juni : Gefecht bei Heilsberg.

70.000 Russen und Preussen unter Bennigsen gegen 43.000 Franzosen unter Soult und Murat. Das Gefecht endet mit einem Sieg der Verbündeten.

Verluste der Verbündeten: 6.000 Tote und Verwundete.

Verluste der Franzosen: 10.000 Tote und Verwundete.

14. Juni : Schlacht bei Friedland.

70.000 Russen unter Bennigsen gegen 90.000 Franzosen unter Napoleon. Die Schlacht endet mit dem entscheidenden Sieg der Franzosen.

Verluste der Russen: 18.000 Tote und Verwundete sowie 20.000 Gefangene.

Verluste der Franzosen: 10.700 Tote und Verwundete.

Quellen

Esposito/Elting	A military history and atlas of the Napoleonic wars.	1964
Fiedler, Siegfried	Grundriß der Militär- und Kriegsgeschichte, Bd. 3 - Napoleon gegen Preussen.	1978
Großer Generalstab	Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik. Atlas.	1903
Hassel, Paul	Geschichte der preussischen Politik.	1881
Jany, Curt	Geschichte der preussischen Armee, Band 3 und 4.	1967
Pflugk-Harttung	Napoleon I.	1901
Ranke, Leopold v.	Denkwürdigkeiten des Staatskanzlers Fürst von Hardenberg.	1877
Schmiedt-Scheel	Das Reformministerium Stein.	1966
Thiers, Louis-Adolphe	Geschichte des Konsulats und Kaiserreichs.	1845-1862
Voigt, F.	Geschichte des brandenburgisch-preussischen Staats.	1867
Wencker-Wilberg	Napoleon, die Memoiren seines Lebens.	

Manfred Göddert, Lohfelden



Tod des General Dahlmann, Kommandeur der franz. Gardejäger zu Pferd, bei Preussisch-Eylau.

Fragen / Antworten

Englische Sappeure

Wie sah die Uniformierung, Ausrüstung und Bewaffnung von Sappeuren der englischen Hochland- und Schützenregimenter aus ?

S. Wagener jr., Nürnberg



Sappeure der Hochland-Regimenter (ca. 1815): Ihre Ausrüstung entsprach jener der Sappeure der englischen Linienregimenter. Sie trugen den roten Rock der engl. Infanterie und wahrscheinlich graue lange Hosen, oder auch solche in Tartan-Muster, anstatt des Kilts. Zudem führten sie i.a. eine knielange Leder-schürze und trugen einen Vollbart.

Je Bataillon führten 1 Korporal und 10 Sappeure (1 von jeder Kompanie) jeweils ein Jagdmesser und verteilten untereinander 3 Sägen, 5 Äxte, 8 Spaten, 3 Spitzhacken und 3 Kreuzhacken. Zusammen mit dem Tornister und einer kurzläufigen Muskete hatten die Sappeure eine stattliche Ausrüstung zu transportieren und durften daher wohl nicht von schwacher Statur sein.

Sappeure der Schützenregimenter:

Aufgrund ihrer Aufgabe als Schützen, die in aufgelockerter Formation kämpfen, hatten die Schützenregimenter keine Sappeure. Je ein Jagdmesser wurde auf Vierergruppen verteilt, in denen sich die Soldaten im Transport desselben abwechselten. Ich glaube auch, daß von 10 Mann einer in Pioniertätigkeiten unterwiesen war, denn da die Schützen wie die leichte Infanterie operierte und den Weg der Armee aufklärte, mußten Pioniere oder besonders ausgebildete Soldaten eventuelle Hindernisse beseitigen können.

A. Nettleship, Großbritannien

Königreich Westfalen

Zur Erstellung einer umfassenden und tiefen Studie über das Königreich Westfalen sammelt z.Zt. ein Kreis von "Depesche"-Autoren Material über die allgemeine wie auch Kriegsgeschichte des Königreichs, über Organisation und Uniformierung der westfälischen Truppen. Deshalb bittet der Herausgeber der "Depesche" Sammler, die hierzu über Quellenmaterial verfügen, um eine Kontaktaufnahme mit ihm, um so gegenseitig Unterlagen oder Kopien auszutauschen. Deshalb würden wir uns freuen, wenn Sie zu solch einer Kooperation bereit wären und uns über die Adresse des Herausgebers anschreiben würden.

M. Stein, Mannheim

Russische Dragoner 1807

Einführung

Als Repräsentant der russischen Armee für den Feldzug von 1807 wählte ich die Dragoner, da diese für diesen frühen Zeitraum der Napoleonischen Kriege nur wenig Beachtung in den geläufigen Uniformdarstellungen finden und zudem noch im Schatten ihrer farbprächtigeren Kameraden der Husaren- und Kürassierregimenter stehen.

Dabei stellen sie wie in allen großen Armeen der damaligen Zeit mit immerhin 36 Regimentern im Jahre 1807 das Rückgrat der russischen Kavallerie. So kämpften während des gesamten Feldzuges, also auch bei Preussisch-Eylau im Februar 1807, die Regimenter Karpopol, Kurland, Pskoff, Kiew, Riga, Kasan, Moskau, Ingermanland, St. Petersburg, Livland, Finnland und Mitau, denen sich im Juni 1807 noch die Regimenter Neu-Russland, Charkow und Tschernigow anschlossen.

Dabei soll hier auf eine genaue Ordre de bataille verzichtet werden, die sonst den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Interessierte Leser seien hierzu auf das hervorragende Standardwerk von O. v. Lettow-Vorbeck über den Krieg von 1806 und 1807 verwiesen.



Grenadier. Musketier. Musketier. Grenadier.
Offizier. Unteroffizier

Das russische Heer 1807.

Organisation

Husaren-Offizier.

Dragoner.

Kofar.

Wie bereits schon erwähnt umfaßte die russische Dragonerwaffe im Jahre 1807 36 Regimenter, die jedes 5 Feldschwadronen sowie eine Halbschwadron im Depot zählte.

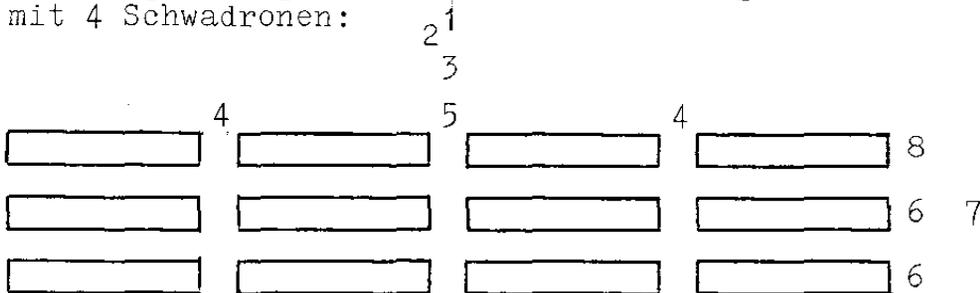
Dabei verteilten sich die Soldaten eines etatmäßig voll besetzten Dragonerregiments wie folgt:

	<u>Feldschwadronen</u>	<u>Depot</u>
Inhaber (General)	1	-
Oberst	1	-
Oberstleutnant	1	-
Major	2	1
Kapitän	2	1
Stabskapitän	3	1
Leutnant	6	1
Secondleutnant	5	1

	<u>Feldschwadronen</u>	<u>Depot</u>
Fähnrich	17	-
Wachtmeister	5	-
Fahnenjunker	10	-
Quartiermeister	5	1
Unteroffizier	50	10
Dragoner	700	128
Kesselpauker	1	-
Stabstrompeter	1	-
Trompeter	15	2
Quartiermeister (Leutnant)	1	-
Zahlmeister (Leutnant)	1	-
Adjutant des Generals	1	-
Militärriichter	1	-
Griechisch orthodoxer Priester	1	-
Meßdiener	2	-
Regimentschirurg	1	-
Chirurgassistent	1	-
Feldchirurg	-	1
Knochenhandwerker	1	-
Barbier	5	1
Spitalaufseher	1	-
Spitalarbeiter	5	-
Bereiter	1	-
Wagenmeister	1	-
Regimentsschreiber	2	-
Schreiber	2	-
Ladestockmacher	3	1
Waffenschmied	1	-
Waffenschmied - Gehilfe	2	-
Sattler	1	1
Sattler - Gehilfe	5	-
Veterinär	1	-
Veterinär - Gehilfe	5	1
Hufschmied	6	-
Hufschmied - Gehilfe	6	-
Zimmermann	5	-
Profoß	1	-
Trainfahrer	25	-
GESAMT	913	151

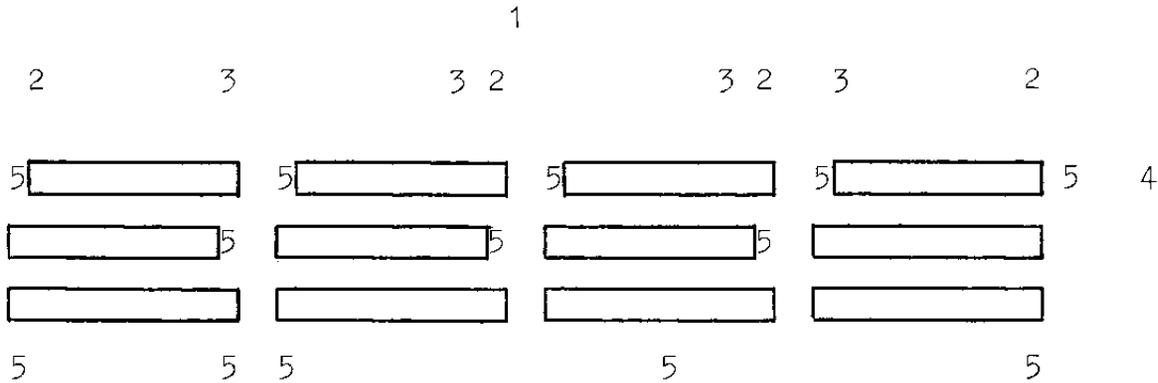
Dabei fochten die russischen Dragoner im Gegensatz zu den Praktiken in den meisten anderen Armeen jener Zeit in drei Gliedern, die jedoch nur schwer zu manövrieren waren und daher einen hohen Ausbildungsstand der Soldaten erforderte. So konnten bei Verlusten in den Reihen eines Regiments die nur dürftig ausgebildeten Soldaten nur schwer diese auffüllen und zudem die jeweilige Marschordnung aufrecht erhalten.

Ein Dragonerregiment nahm im Felde folgende Aufstellung auf - hier mit 4 Schwadronen:



1 - Regimentskommandeur, 2 - dessen Adjutant, 3 - Oberst, 4 - Major, 5 - Oberstleutnant, 6 - Trompeter, 7 - Stabstrompeter, 8 - Regimentsadjutant

Jede Schwadron unterteilte sich in zwei Halbschwadronen, die wiederum je zwei Züge umfaßten. Dabei standen die Männer einer Schwadron wie auf der folgenden Zeichnung ersichtlich:



1 - Schwadronsführer, 2 - Zugführer, 3 - Stellvertretender Zugführer, 4 - Trompeter, 5 - Unteroffizier

Zudem wurden in jedem Zug besonders ausgewählte Soldaten zu Plänk- lern ausgebildet, die im Felde dann auch zu diesem Zwecke aus dem Regimentsverband ausschwärzten.

Uniformierung der Mannschaften

KOPFBEDECKUNGEN

1) Helm

Seit dem 18. Oktober 1803 führen die Dra- goner den Kürassierhelm, der eine statt- liche Gesamthöhe von 48 cm erreicht. Die- ser Helm aus polierten schwarzen Leder trägt auf dem Bügel eine Raupe aus schwar- zen Roßhaar sowie auf der Vorderseite ein Messingblech mit dem aufgeprägten russi- schen Adler. Er wird mittels schwarzer Kinnriemen aus Leder getragen, unter de- nen im Winter die sonst eingeschlagenen Ohrenschützer aus Tuch fixiert werden können (siehe nebenstehende Zeichnung). Zudem befinden sich an den Helmaußenseiten je ein Messingknopf zur Fixation der Kinn- riemen, an der Vorderseite ein Augenschirm, der mit Messingblech eingefast ist, sowie hinten einen Nackenschirm aus schwarzen Leder.

2) Lagermütze

Diese ist vom klassischen Schnitt jener Zeit, d.h. Kopfband in der Abzeichenfarbe des Regiments (s.u.), Zipfel aus hellgrü- nen Tuch mit Vorstößen in der Abzeichen- farbe. Am Zipfelende befindet sich eine Troddel mit Kranz in Schwadronsfarbe und Fransen, die zur Hälfte in Hellgrün und zur Hälfte in der Abzeichenfarbe gehalten sind. Die Schwadronsfarben sind wie folgt:

- | | | |
|----|-----------|------------|
| 1. | Schwadron | weiß |
| 2. | " | himmelblau |
| 3. | " | gelb |
| 4. | " | schwarz |
| 5. | " | grün |



Auf einer Zeichnung aus dem Knötel-Nachlaß in Rastatt wird die Lagermütze für das Regiment Schitomir mit weißen Vorstößen an Kopfband und Zipfel sowie mit weißen und roten Troddelfransen dargestellt. Dies ließe die Vermutung zu, die Lagermütze der zuletzt errichteten Regimenter wie folgt zu rekonstruieren (hellgrüner Zipfel für alle):

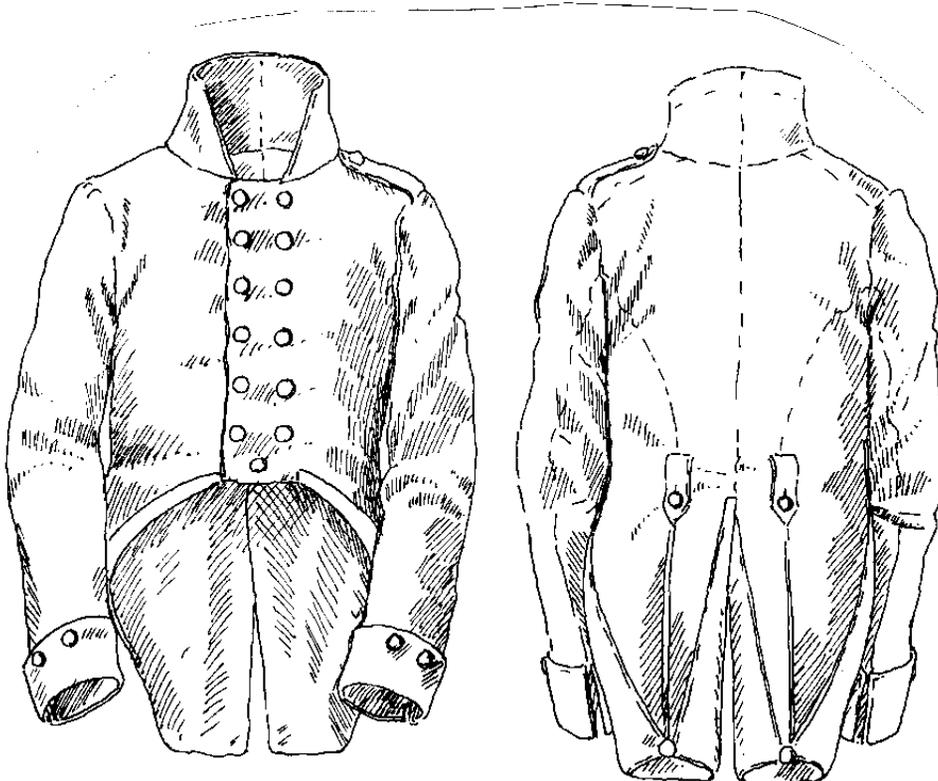
	<u>Kopfband</u>	<u>Vorstöße</u>	<u>Troddelfransen</u>
Livland (err. 5.5.1805)	rot	weiß	rot/weiß
Schitomir (-"-)	"	"	"
Finnland (err. 20.6.1806)	weiß	rot	"
Mitau (-"-)	"	"	"
Tiraspol (err. 16.10.1806)	hellgrün	"	hellgrün/rot
Jamburg (-"-)	"	"	"
Njeschin (-"-)	"	türkis	hellgrün/türkis
Arasmas (-"-)	"	"	"
Serponkhow (-"-)	"	gelb	hellgrün/gelb
Dorpat (-"-)	"	"	"

HAARTRACHT

Seit dem 2. Dezember 1806 ist der Zopf für Mannschaften offiziell abgeschafft worden, und die Haare daher nur noch in einem Kurzhaarschnitt getragen werden durften. Zumindest für den Winterfeldzug 1807 dürften noch einige Dragoner ihren Zopf beibehalten haben, bis die Vorschrift sich endgültig durchgesetzt hatte. Ein Schnurrbart wird vom Reglement nicht ausdrücklich verboten oder vorgeschrieben, so daß hier nach Belieben ein solcher geführt werden konnte.

ROCK

Die Dragoner übernehmen im Jahre 1803 den Rock der Infanterie mit einigen kleinen Abweichungen. Dieser wird aus hellgrünen Tuch geschnitten und zweireihig getragen, wobei die zwei Vorderseiten um 8 cm überragen. Er mißt an der Vorderseite vom Kragen bis zur Taille hinab 45 cm, hat einen offenen Stehkragen in Abzeichenfarbe, schwedische Ärmelaufschläge von 8 cm Breite in Abzeichenfarbe, eine 14,5 cm lange Achselklappe in Abzeichenfarbe auf der linken Schulter sowie am Rücken zwei hellgrüne Taillenklappen zur Fixierung des



Leibkoppels. 21 flache Knöpfe in der Farbe des Regiments (s.u.)
verteilen sich wie folgt:

- 6 auf der rechten Knopfleiste
- 6 auf der linken Knopfleiste
- je 2 auf den Ärmelaufschlägen
- 1 auf der Achselklappe
- je 1 auf den Taillenklappen
- je 1 zur Fixation der Schoßumschläge

Zweguintzow gibt noch einen weiteren Knopf an, der sich unterhalb der zwei Knopfleisten in deren Mitte befindet, jedoch vom darüber geschnallten Leibkoppel verdeckt wird (siehe Zeichnung auf der vorgehenden Seite).

Rotes Futter sowie rote Schoßumschläge.

Die Abzeichen- bzw. Knopffarben der verschiedenen Regimenter verteilen sich wie folgt:

	<u>Abzeichenfarbe</u>	<u>Knöpfe</u>
Riga	rot	Messing
Starodub	"	Zinn
Charkow	orange	Messing
Sjewersk	"	Zinn
Twer	ultramarinblau	Messing
Tschernigow	"	Zinn
St. Petersburg	rosa	Messing
Moskau	"	Zinn
Smolensk	gelb	Messing
Kimborn	"	Zinn
Pskoff	dunkelorange	Messing
Kargopol	"	Zinn
Wladimir	ungebleicht (fahlrot)	Messing
Nischni-Nowgorod	"	Zinn
Taganrog	grau	Messing
Narwa	"	Zinn
Orenburg	schwarz	Messing
Ingermanland	"	Zinn
Irkutsk	weiß	Messing
Sibirien	"	Zinn
Kasan	helles himbeerrot	Messing
Kiew	"	Zinn
Kurland	türkis	Messing
Neu-Russland	"	Zinn
Borissoglebsk	violett	Messing
Jaroslau	"	Zinn
Livland	rot, weiße Vorstöße	Messing
Schitomir	" , "	Zinn
Finnland	weiß, rote Vorstöße	Messing
Mitau	" , "	Zinn
Tiraspol	hellgrün, rote Vorstöße	Messing
Jamburg	" , "	Zinn
Njeschin	" , türkisfarbene Vorstöße	Messing
Arasmas	" , "	Zinn
Serponkhow	" , gelbe Vorstöße	Messing
Dorpat	" , "	Zinn

Bei den 10 letzt genannten Regimentern befinden sich Vorstöße in der angegebenen Farbe am Kragen vorne und oben, sowie für die Regimenter Livland, Schitomir, Finnland und Mitau auch an Ärmelaufschlägen und Achselklappen. Die Aufschläge und Achselklappen der letzten 6 Regimenter sind nur hellgrün und haben keine Vorstöße.

HOSEN

Zur Parade bzw. zur großen Dienstuniform weiße Reithosen.

Zur kleinen Dienst- bzw. Felduniform Überhosen aus grauen Tuch mit

Verstärkung aus schwarzen Leder und an den Außennähten jeweils 18 Knochenknöpfe, die mit grauen Tuch überzogen sind.

STIEFEL

Zu den weißen Reithosen bis unter die Knie reichende schwarze Lederstiefel mit einer Einkerbung auf der Rückseite sowie mit Stahlsporen. Am 16. Dezember 1806 wird ein neues Stiefelmodell eingeführt, das bis auf die fehlende Einkerbung dem alten entspricht. Zu den Überhosen werden einfache schwarze Halbschuhe getragen.

MANTEL

Sehr weit geschnittener und bis über die Waden reichender Mantel aus ungebleichten Tuch, d.h. hell- bis dunkelgrau, mit Kragen und Achselklappe auf der linken Schulter in Abzeichenfarbe. Auf dem Rücken wird der Stoff zu mehreren Falten gerafft, was ein Tragen zu Fuß wie auch zu Pferd ermöglicht. Der Mantel wird mit einer Reihe von 7 Knöpfen in Regimentsfarbe verschlossen, wobei der unterste vom darüber geschnallten Koppel verdeckt wird.

Zudem besitzen die Dragoner einen Stallmantel aus weißen Leinen, den sie zusammen mit der Lagermütze zur Stall- bzw. Barackenuniform tragen. Er ist zweireihig mit je 6 Knöpfen zu verschließen, hat einen schmalen Stehkragen sowie ein kleines Cape über den Schultern.

SONSTIGE UNIFORMSTÜCKE

Halsbinde aus schwarzen Tuch.

Weißer Stulpenhandschuhe.

Bis zum 1. Oktober 1806 wird im Winter das Tragen einer Weste aus Schaffell unter dem Rock genehmigt, was wohl auch zum Teil noch während des Winterfeldzuges 1807 praktiziert wird.

Ausrüstung und Bewaffnung der Mannschaften

Jeder Dragoner ist mit einem Pallasch, einer Muskete mit Bajonett, zwei Pistolen sowie einer Kartusche ausgestattet.

Zudem führt jede Schwadron noch 16 Kupferkessel, 15 Beile, 8 Schaufeln, 4 Kreuzhacken und 16 Sensen mit sich.

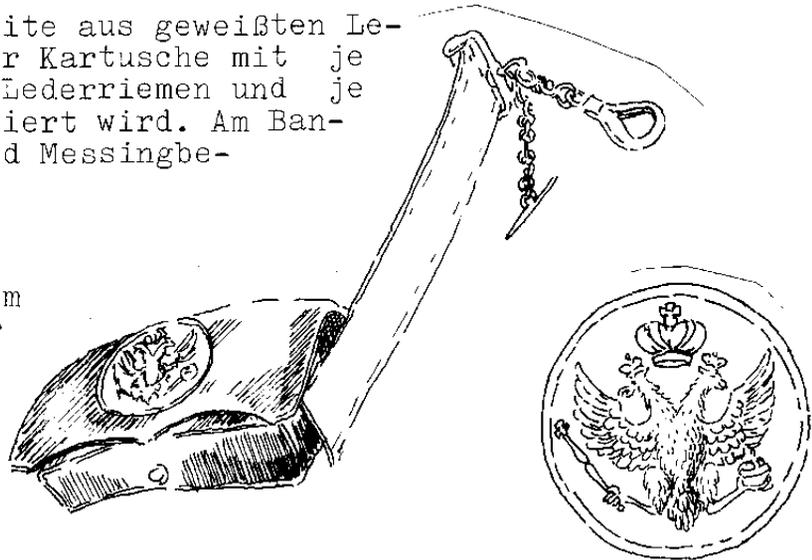
KARTUSCHE

Holzkasten, der mit schwarzen glänzenden Leder überzogen ist. Auf der schwarzen Lederklappe ein rundes Messingemblem mit dem auf geprägten russischen Adler (siehe Zeichnung unten). Die Kartusche bietet für 30 Patronen Platz.

Bandolier von 14,5 cm Breite aus geweißtem Leder, das an den Seiten der Kartusche mit je einem schmalen schwarzen Lederriemen und je einer Messingschnalle fixiert wird. Am Bandolier Messingschnalle und Messingbeschläge.

LEIBKOPPEL

Aus weißem Leder von 10 cm Breite mit Futteralen für Pallasch- und Bajonett-scheiden. Nach Viskovatov sitzt von 1806-1808 das Bajonett vor dem Pallasch (siehe Tafel), wogegen andere Darstellungen die umgekehrte Anbringung zeigen.





PALLASCH

Modell 1796 mit Korb aus Messing und Leder-
scheide mit Messingbeschlägen (Klingenlänge:
0,819 m, Gesamtlänge: 1,014 m).

Die Regimenter der Inspektion Kaukasus, m.E.
Regimenter Wladimir, Nischni-Nowgorod, Tagan-
rog und Narwa, führen einen gebogenen Säbel
mit Korb und Scheide aus Stahl.

Am 16. Dezember 1806 wird für alle Regimen-
ter, also auch für die vier der Inspektion
Kaukasus, ein neues Säbelmodell einge-
führt, das einen Messingkorb und eine
Scheide aus Naturleder hat.

Für alle Regimenter ein Faustriemen aus
roten Leder mit Wolltroddel in Schwar-
dronsfarbe (s.o.).

MUSKETE

Vom alten Modell aus der Regie-
rungszeit Pauls I.

Gesamtlänge ohne Bajonett: 1,41 m

Gesamtlänge mit Bajonett: 1,77 m

Kaliber 19 mm

Walnußkolben mit Messingbeschlägen
und Trageriemen sowie Schloßfutte-
ral aus roten Leder.

Die Muskete wird auf der rechten
Seite des Sattels fixiert - Zweguint-
zow gibt in seinem Text eine Trage-
weise am Kartuschbandolier an, wohl mit
Haken und Kettchen, wie es auf der Zeich-
nung auf der vorgehenden Seite rekonstru-
iert ist.

PISTOLE

Von 46 bis 60 cm Länge, Messingbeschläge.

Ab 5. März 1805 werden kürzere Modelle bevor-
zugt.

Jeder Dragoner führt zwei Pistolen, die mittels Riemen
und Messinghaken am Sattel befestigt werden.

PFERDEZUBEHÖR

Ungarischer Sattel M1786 mit Pistolenriemen und Musketenfutteral
(auf der rechten Seite) aus schwarzen Leder. Zaumzeug aus schwar-
zen Leder mit Metallschnallen und -beschlägen in der Knopffarbe
des Regiments (s.o.).

Schabracke mit abgerundeten Ecken in Abzeichenfarbe; Vorstoß,
breite Rändlitze und kaiserliches Monogramm in Knopffarbe, d.h.
gelb für Messing und weiß für Zinn. Zwischen Litze und Vorstoß
bleibt ein schmaler Streifen in Abzeichenfarbe sichtbar.

Mantelsack aus grauen Tuch, dessen linkes Ende im Felde von einem
E3napf aus Messing bedeckt wird (siehe Zeichnung oben).

Zudem kann jeder Dragoner außen an der Schabracke einen Hafersack
aus rohen Leinen sowie eine Holzkanne, die mit Leder überzogen ist,
mitführen.

Die Mannschaftspferde unterlagen betreffs Farbe keiner Vorschrift,
nur sollten sie nicht mehr als 50 Rubel kosten und ca. 1,66 m hoch
sein.

Beschreibung der Tafel 1

Die beiden Typen der Tafel sind dem berühmten Werk von Viskovatov entnommen und entsprechen in ihren Farben genau den im Text gemachten Angaben. Der Leser mag sich daher zur Koloration der Tafel an diesen halten.

wird fortgesetzt.

Markus Stein, Mannheim
Edmund Wagner, Karlsruhe

P.S. Bis kurz vor Redaktionsschluß konnte der Verfasser leider keine genauen Angaben über das Aussehen der Schabracken der Regimenter 'Smolensk' und 'Sibirien' finden, die komplett in Gelb bzw. Weiß gehalten sein mußten (nach Vorschrift) - dies erscheint mir jedoch sehr unwahrscheinlich, so daß ich hier die Leser um Hilfe bei der Lösung dieses Problemes bitten möchte.



Die Stadtgarde von Paris 1807

Einführung

Mit Dekret vom 4. Oktober 1802 befahl der Konsul Bonaparte die Aufstellung einer Stadtgarde, die den Namen 'Garde municipale de Paris' tragen sollte. Die Stärke wurde mit 2 Infanterieregimentern zu je 2 Bataillonen mit jeweils 5 Kompanien und einem Stab festgesetzt, so daß eine theoretische Gesamtstärke von 2.154 Mann herauskam. Zusätzlich wurde ein Detachement 'Dragoner von Paris' mit 180 Mann formiert.

Der ursprüngliche Aufgabenbereich dieser Einheiten belief sich auf die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit der Stadt Paris. In dieser Funktion versah die Garde ihren Dienst als Verstärkung der Gendarmerie-Kohorten der Stadt.

Die Aufgaben waren im einzelnen wie folgt verteilt:

Das 1. Bataillon des 1. Regiments überwachte Hafen und Molen von Paris, das 2. Bataillon bewachte die Zolltore der Stadt. Das gesamte 2. Regiment wurde mit der Sicherung bzw. Bewachung beider Präfekturen der Stadt, des Bürgermeisteramtes sowie der Gefängnisse von Paris betraut.

Im Jahre 1806 erfolgten einige Veränderungen, wie z.B. das Aufheben der Bezeichnung 'Garde von Paris'. Weiter bestimmte das Dekret vom 16. Mai dieses Jahres die Übernahme der Organisation von der Linieninfanterie. Das bedeutete konkret die Aufstellung einer Kompanie Voltigeur-Chasseurs, so daß von nun an jedes Regiment 1 Grenadier-, 4 Füsilier- und 1 Voltigeurkompanie führte.

Feldzug 1807

Ende des Jahres 1806 wurde auch die Garde von Paris zum Kriegsschauplatz nach Schlesien und Polen beordert. Hierzu sollte aus den beiden ersten Bataillonen der beiden Regimenter ein sog. 'Régiment de marche' gebildet werden, zu dessen Führer der Kommandeur des 1. Regiments, Colonel Rabbe, ernannt wurde. Die Stärke dieses Marschregiments belief sich zu Beginn des Feldzuges auf 72 Offiziere und 1.140 Mannschaften.

Das Regiment verließ am 15. Dezember Paris und erreichte am 1. Januar 1807 Mainz, wo es seine endgültige Gestalt bzw. Organisation annahm. Nun marschierte es weiter nach Kassel, wo es in der Umgebung kantoniert wurde und hier kurzfristig zur Sicherung der näheren Umgebung vor Deserturen und Banden operierte. Nach diesem Zwischenspiel ging der Weg weiter nach Hamburg, wo die Garde von Paris am 23. Januar eintraf. Hier wurde das Regiment dem 10. Armeekorps zugeteilt, das eigens zur Belagerung der Stadt Danzig aufgestellt und dem Kommando von Marschall Lefebvre anvertraut wurde. Die Garde von Paris bildete zusammen mit dem 19. und 44. Linien- sowie dem 2. Leichten Infanterieregiment die Division des General Boivin, übrigens die einzige "französische" Division im gesamten Korps.

Die Belagerung von Danzig, das von 18.000 Preussen unter Feldmarschall von Kalkreuth verteidigt wurde, begann am 1. April, wobei unsere Garde von Paris besonders in zwei Gefechten hervortrat. Am 6. Mai entwickelte sich bei der Kalk-Schanze, ein vorgeschobener Außenposten nahe der Insel Ohlm, ein Vorpostengefecht, in dessen Verlauf einer Abteilung von 40 Grenadieren unseres Regiments gelang, die Schanze zu stürmen.

Einige Tage später, und zwar am 15. Mai bestritten die Gardisten einen etwas ungewöhnlichen Kampf. Denn an diesem Tage versuchte die mit 24 Kanonen bestückte, britische Fregatte 'Dauntless' zur

Versorgung der belagerten Stadt den Blockadering zu durchbrechen. Das Schiff stieß hierzu die Weichsel flußaufwärts Richtung der Stadt vor, geriet aber schon kurz darauf unter Beschuß der am Ufer in Stellung gegangenen französischen Artillerie. Der Versuch, trotzdem weiter vorzudringen, scheiterte, als die Fregatte direkt vor den Posten der Garde von Paris auf eine Sandbank in Flußmitte lief.

Die Grenadiere, welche schwimmen konnten, entkleideten sich bis auf die Unterwäsche und enterteten, nur mit Gewehr und Patronentasche bewaffnet, das Schiff. Die gesamte Besatzung von 120 Matrosen und Offizieren sowie 40 preußische Soldaten und ein Adjutant des Feldmarschall von Kalkreuth gerieten in Gefangenschaft. Zudem erbeuteten die Gardisten die komplette Ladung wie auch einige Geheimdokumente.

Am 26. Mai kapitulierte Danzig, so daß die Garde von Paris dem 8. Korps unter Marschall Mortier zugeteilt wurde und mit diesem am 10. Juni den Befehl erhielt, auf Friedland zu marschieren.

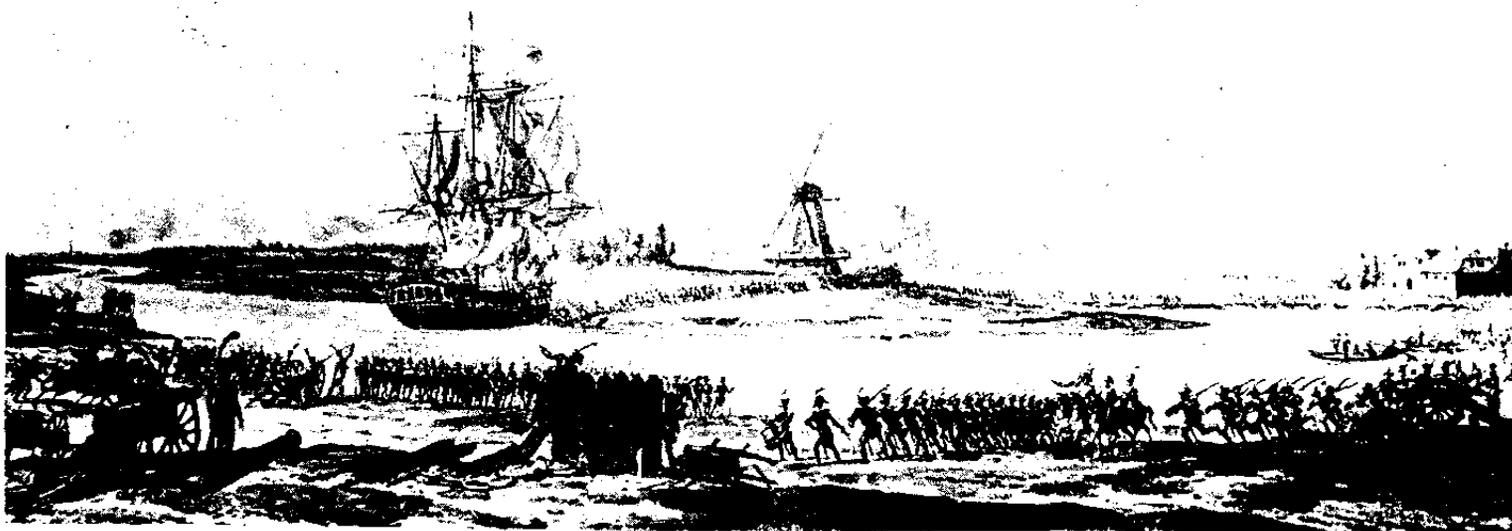
In der Schlacht von Friedland am 14. Juni hält die Garde von Paris zusammen mit der Grenadierdivision Oudinot über 9 Stunden gegen den Ansturm der russischen Truppen auf das Dorf Posthenen. Die Verluste aus diesem Kampf betragen 44 Tote und über 100 Verwundete.

Nach der Friedensunterzeichnung in Tilsit kehrte die Garde von Paris über Stettin, Berlin und Hamburg nach Paris zurück, das sie am 28. Oktober erreichte.

Der Gesamtverlust des Regiments belief sich für diesen Feldzug auf 6 Offiziere und 343 Mann.



Hans Nikolaus von Kalkreuth.
Nach Stich von Berger.



Entern der Fregatte 'Dauntless' durch die Garde von Paris (Gemälde von Benjamin Zix)

Organisation

Nach dem Dekret vom 4. Oktober 1802 umfaßt jedes Regiment einen Stab sowie zwei Bataillone à 5 Kompanien.

Dabei zählt der Stab:

1 Chef de brigade	1 Tambour-major
2 Chef de bataillon	8 Musiker
1 Adjudant-major	3 Handwerker
1 Quartier-maitre trésorier	

Eine Kompanie umfaßt:

1 Capitaine	8 Korporale
1 Lieutenant	2 Trommler
1 Sous-lieutenant	88 Soldaten
1 Sergent-major	

Ab 16. Mai 1806 bestanden die einzelnen Bataillone aus 6 Kompanien, deren Etat sich nicht veränderte. Nur der Regimentsstab wurde um die folgenden Ränge erweitert:

1 Major	1 Chirurg 1. Klasse
1 Adjudant-major	1 Chirurg 2. Klasse
2 Adjudant sous-officier	1 Chirurg 3. Klasse
1 Korporal-tambour	
1 Handwerker	

Sappeure, wie auch der Rang eines Furiers fehlen in der Organisation, da diese offiziell erst ab 1808 geführt wurden.

Uniformierung der Mannschaften

KOPFBEDECKUNG

Im August 1806 wurde auch bei den Füsilierkompanien der Garde von Paris das neue Tschakomodell 1806 eingeführt. Dazu als Emblem einen rautenförmigen Messingbeschlag mit aufgeprägten Adler und Regimentsnummer. Über diesen Beschlag die Kokarde, welche von einem Knopf oder einer Agrafe gehalten wurde.

Kugelförmiger Puschel in Kompaniefarbe, Behang und Spiegel aus geflochtener weißer Wolle.

Anfangs keine Schuppenketten, die jedoch später häufig hinzugefügt wurden.

Die Elitekompanien führten die schwarze Fellmütze, an der die Kokarde seitlich angebracht war. Mützenbeutel aus roten Tuch mit aufgenähten weißen Kreuz.

Bei den Grenadiere war an der Vorderseite der Mütze ein halbrunder Beschlag mit aufgeprägter Granate befestigt, bei den Voltigeuren fehlte ein solcher Beschlag. Zudem führten die Grenadiere einen roten Stutz und die Voltigeure einen Grünen, oder nach Martinet einen gelben Stutz (2/3) mit grüner Wurzel (1/3). Behang und Spiegel aus weißer (!) geflochtener Wolle - das Manuskript 'OTTO' zeigt für den Chasseur-Voltigeur einen Behang in grüner Farbe.

An der Spitze der Fellmütze hing eine kleine weiße Wolltroddel. Martinet zeigt abweichend zu den anderen Quellen zwei Troddeln, was für die Voltigeure durchaus wahrscheinlich ist, nicht aber für die Grenadiere.

Im Verlaufe des Feldzuges scheinen auch die Elitekompanien den



Tschako übernommen zu haben, was von den Quellen Hahlo und Suhr bestätigt wird.

Dabei tragen die Grenadiere den Füsiliertschako mit roten Stutz und Behang - Suhr und Hoffmann zeigen einen weißen Behang - die Voltigeure dieses in Grün. Zudem zeigt Suhr bei den Voltigeuren ein grünes Besatzband am oberen Tschakorand.

ROCK

Wie auch die Linieninfanterie trug die Garde den Infanterierock Modell 1804 mit langen Schößen und spitz ausgeschnittenen Rabatten.

Im Laufe des Feldzuges 1807 haben wohl Teile der Garde von Paris das neue Rockmodell 1807 übernommen, wenn man den Quellen Hahlo und Weiland Glauben schenken darf.

Die Rockfarben der beiden Regimenter wurden durch das Dekret vom 14. Oktober 1802 wie folgt festgelegt:

Grüner Rock mit roten Kragen, Rabatten, Ärmelaufschlägen und Aufschlagpatten für das 1. Regiment. Alle genannten Rockteile sind weiß vorgestoßen.

Hier weichen jedoch die zeitgenössischen Quellen stark voneinander ab, denn so zeigen OTTO und Suhr grüne Vorstöße, während Martinet keine darstellt. Zudem zeigt Suhr statt der vorgeschriebenen weißen Schoßumschläge solche in Rot.

Das 2. Regiment führte rote Röcke mit grüner Abzeichenfarbe. Auch hier existieren Abweichungen bei den Vorstößen, denn statt der vorgeschriebenen Weißen zeigen Otto, Suhr und Martinet solche von roter Farbe.

Die Schulterklappen der Füsiliere waren in der Rockfarbe gehalten und in der Abzeichenfarbe vorgestoßen, ein Messingknopf in Kragennähe.

Grenadiere und Voltigeure hatten wie die Eliten der Linieninfanterie Fransenepauletts aus roter bzw. grüner Wolle. Während sich bei den Grenadieren hier alle Quellen einig sind, grenzt bei den Voltigeuren Martinet sich durch einen gelben

Halbmond und Otto durch einen solchen von roter (!) Farbe auf den Epauletts ab.

Auch beim Kragen existieren verschiedene Versionen, denn so gibt z.B. Martinet einen gelben an und für das 2. Regiment einen grünen Kragen mit roten Vorstoß.

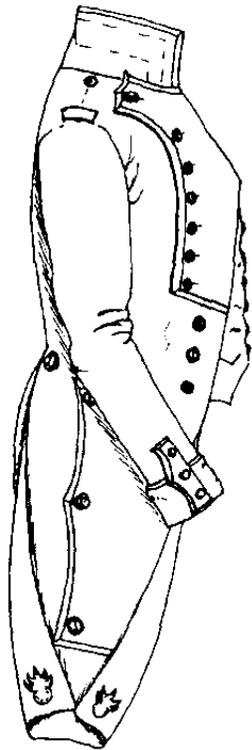
Als Embleme wurden auf die Schoßumschläge rote Granaten für die Grenadiere - Suhr zeigt Grüne auf roten Schoßumschlägen - grüne Jagdhörner für die Voltigeure und Sterne für die Füsiliere aufgenäht. Da die Schoßumschläge weiß waren, mußten die Sterne im Gegensatz zur Linie in Abzeichenfarbe gehalten sein, d.h. rot für das 1. Regiment und grün für das Zweite.

Die Aufschlagpatten waren gerade ausgeschnitten, mit 3 Knöpfen besetzt und in der Abzeichenfarbe vorgestoßen.

Alle Rockknöpfe waren abgeflacht und hatten in der Mitte die Regimentsnummer sowie am Rand entlang das Motto 'Garde soldée de Paris' aufgeprägt.

WESTE

Unter dem Rock trug man die weiße Weste, die vorne unter den ausgeschnittenen Rabatten sichtbar war. Sie wurde mittels einer Reihe von Messingknöpfen, die auch mit weißen Leinen überzogen sein konnten, verschlossen.



HOSEN

Die aus weißen Leinen gefertigte Hose wurde enganliegend getragen. Weite Pantalons für den Feldeinsatz werden in keiner Quelle dokumentiert oder bestätigt.

Zu den Hosen wurden über die Knie reichende schwarze Gamaschen getragen, die seitlich durch eine Reihe Messingknöpfe oder auch von solchen, die mit schwarzem Stoff überzogen waren, geschlossen wurden. Martinet zeigt - wahrscheinlich für die Parade - weiße Gamaschen.

Die leichten Kompanien trugen zu Anfang des Feldzuges wohl ebenfalls die langen Gamaschen, könnten aber später die kürzeren vom ungarischen Schnitt übernommen haben, wie dies von Suhr und Hahlo, wenn auch in verschiedener Form, gezeigt wird (siehe Fig. 2 und 3 der Tafel 2).

AUSRÜSTUNG

Ein Tornister aus Kalbfell wurde mittels zwei weißer Lederriemen auf dem Rücken getragen. Der Mantel aus grauem oder braunem (Otto) Tuch wurde zusammengerollt mit drei kleineren Riemen auf den Tornister geschnallt.

Die Lederbandoliers aus geweißtem Leder trug man gekreuzt über den beiden Schultern.

Patronentasche aus schwarzem Leder. Nach Rigo eine Granate als Emblem für die Grenadiere auf der Taschenklappe sowie ein Jagdhorn für die Voltigeure - die Füsiliere hatten kein derartiges Emblem.

Füsiliere waren neben dem Gewehr nur noch mit einem Bajonett ausgerüstet, das in Taillenhöhe am Patronentaschenbandolier befestigt wurde.

Nur Soldaten der Elitekompanien führten zusätzlich noch einen Kurzsäbel, dessen Scheide zusammen mit der Bajonettscheide an einem gesonderten Bandolier geführt wurde. Grenadiere hatten rote Fäusriemen, Voltigeure grüne.

Säbelscheide aus schwarzem Leder mit Messingbeschlägen.

Die Bajonettscheide war für alle Kompanien aus braunem Leder.

Die Garde von Paris war wie die Linieninfanterie mit der Standardmuskete Modell An IX 'Charleville' ausgestattet - dessen Länge betrug ohne aufgepflanztes Bajonett 1,51 m. Beschläge aus Messing, Schußvorrichtung aus Eisen. Trageriemen aus geweißtem Leder mit Messingschnallen.

Trommler

Hier schweigen sich vereint alle Quellen aus, so daß ich hier nur auf Spekulationen angewiesen bin.

Nach Dr. Hourtoulle trugen die Trommler die gleiche Uniform wie die Mannschaften, jedoch mit vergoldeten Besätzen an Kragen, Rabatten und Ärmelaufschlägen.

Wahrscheinlich ist aber auch, die Têtes de colonne gemäß der damaligen Mode in gewechselten Farben einzukleiden.

Als einzige Quelle zeigt das Manuskript Otto einen Tambourmajor, den Sie auf Tafel 2 dargestellt finden.

Offiziere

Als Kopfbedeckung diente das gleiche Modell wie für die Mannschaften, nur war es meist besser verarbeitet. Emblem, Schuppenketten, Schirm-einfassung wie auch der obere Tschakorand waren vergoldet.

Offiziere der Füsilierkompanien führten einen weißen Stutz mit roter Wurzel oder auch einen Puschel in Kompaniefarbe. Grenadieroffiziere zeichneten sich mit einem roten Stutz oder nach Martinet mit einem roten Puschel aus, Voltigeuroffiziere mit grünem Stutz - oft mit gelber Spitze.

Die Offiziere der Elitekompanien trugen auch - wahrscheinlich aber nur zu Beginn des Feldzuges - die Bärenfellmütze mit vergoldeten Behang und Spiegel sowie für Grenadieroffiziere vergoldeter Beschlag.

Rock wie für die Mannschaften, nur mit vergoldeten Spauletts und Knöpfen. Als weiteres Kennzeichen zeigt Otto für den Grenadieroffizier einen Ringkragen aus vergoldeten Messing mit aufgeprägten, versilberten Adler.

Weißer Weste, die spitz oder gerade zugeschnitten sein konnte. Schwarze Lederstiefel - entweder mit naturfarbenen Lederstulpen oder auch in ungarischen Stil. Nach Rigo waren die Stulpen der erstgenannten Version zum Hochklappen geeignet, so daß die Stiefel bis über das Knie reichten.

Füsilieroffiziere führten nach Suhr und Weiland einen Degen, der mit dem Bandolier über der rechten Schulter getragen wurde. Offiziere der Elitekompanien waren jedoch mit einem Säbel bewaffnet, der nach Otto am Leibkoppel aus schwarzen Leder mit vergoldeten Schloß geführt wurde.

Degen wie Säbel mit vergoldeten Bügel bzw. Korb. Portepees aus vergoldeter Seide, die zum Teil mit roten Seidenfäden durchzogen war. Säbelscheide aus schwarzen Leder mit vergoldeten Beschlägen.

Beschreibung der Tafeln 2-3

Die Garde von Paris ist für den Zeitraum 1806/07, d.h. für den Feldzug von 1807 überraschend gut dokumentiert. Denn in den meisten zeitgenössischen Bilderhandschriften wie auch gedruckten Tafelserien sind Typen dieser Einheit zu finden.

Daher sind wir hier in der leider nicht allzu oft vorkommenden Lage, bestimmte Uniformtypen zeitgenössisch zu belegen und zudem noch mit anderen Werken jener Zeit zu vergleichen.

Anhand der uns bekannten Entstehungsorte und -daten der verschiedenen Primärquellen können wir sogar eine kleine "Entwicklungsgeschichte" der Uniformierung unserer Garde von Paris erstellen.

Das Manuskript Otto hat z.B. die Pariser Stadtgarde während ihres Marsches nach Polen in Berlin festgehalten, wo die Truppe noch einen sehr parademäßigen Eindruck hinterließ. Interessant erscheint hier die noch vorhandene Pelzmütze bei den Elitekompanien.

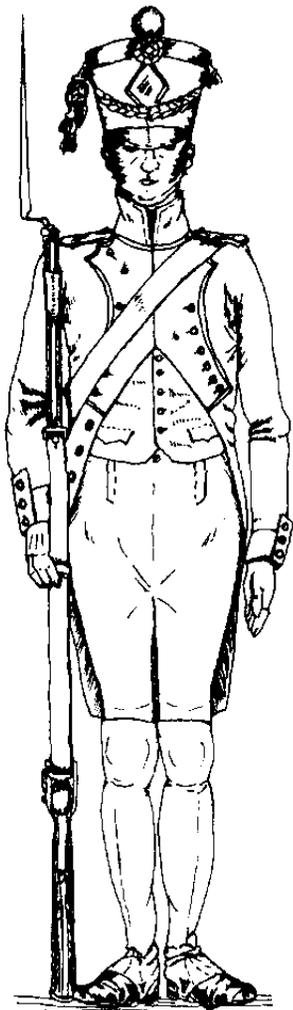
Auf dem Rückweg der Garde von Paris würdigt der Künstler Zimmermann eine Tafel seiner Serie mit der Darstellung eines Offiziers.

Anfang September 1807 fallen die beiden sich farblich von einander unterscheidenden Bataillone auch Cornelius Suhr in Hamburg auf, der daraufhin vier Gardesoldaten zu Papier bringt. Diese grenzen sich nunmehr von den Typen des Manuskripts Otto dadurch ab, daß die Eliten jetzt den Tschako mit den entsprechenden Kennzeichen tragen.

Ein weiteres Werk, das unsere Truppe während ihres Aufenthaltes in Frankreich dokumentierte, ist die Tafelserie von Martinet.

Das Werk von Weiland zeigt ebenfalls zwei Typen, die jedoch wohl von ihm falsch datiert wurden, denn im Jahre 1812 trug die Garde von Paris die schon seit 1808 eingeführte weiße Uniform.

Die Typen der beiden Tafeln wurden möglichst genau dem Original



nach empfunden, wobei die Farbangaben der einzelnen Figuren ohne Berichtigung oder Bewertung vom Original bzw. Faksimile übernommen wurden. So können natürlich Abweichungen zu den o.a. allgemeinen Angaben vorkommen.

TAFEL 2

A - Grenadier des 2. Regiments 1806-08, nach Otto.

Schwarze Pelzmütze mit gelben (!) Behang, Messingschild, roten Stutz und blau/rot/weißer - von innen nach außen - Kokarde. Roter Rock mit grünen Kragen, Rabatten und Ärmelaufschlägen, alles rot vorgestoßen; rote Epauletts; grüne Aufschlagpatten mit roten Vorstößen; weiße Schoßumschläge; Messingknöpfe. Weiße Weste und weiße Hosen.

Schwarze Gamaschen mit Zinnknöpfen.

Weiße Lederbandoliers und -riemen.

Säbel mit Messinggriff und roten Faustriemen.

Bemerkung: Das Manuskript Otto zeigt in der gleichen Haltung einen Chasseur-Voltigeur mit den im Text beschriebenen Abweichungen. Bei diesem fallen die langen Gamaschen sowie die fehlenden drei Knöpfe unterhalb der rechten Rabatte - die beim Grenadier deutlich sichtbar sind - auf.

B - Voltigeur des 2. Regiments 1806-07, nach Suhr.

Tschako ohne Schuppenriemen; grüner Behang, Stutz und Borte am oberen Rand; Kokarde wie bei Fig. A; Messingschild.

Roter Rock mit grünen Epauletts, Kragen, Rabatten und Ärmelaufschlägen sowie roten Vorstößen; Messingknöpfe.

Weiße Weste mit Messingknöpfe. Weiße Hosen.

Schwarze Gamaschen von ungarischen Schnitt.

Weiße Lederbandoliers. Grüner Faustriemen.

Bemerkung: Interessant bei diesem Typ die fehlenden Aufschlagpatten sowie die kurzen ungarischen Gamaschen ohne Borten und Troddeln.

C - Voltigeur des 2. Regiments, nach Hahlo.

Tschako mit weißen (!) Behang, Kokarde wie oben, weißer Agrafe mit Halteknopf, grünen Puschel und Messingblech, auf dem ein Adler zu erkennen ist; an den Seiten V-förmige Verstärkungen aus schwarzen Leder.

Roter Rock mit grünen Kragen, Rabatten und Ärmelaufschlägen; keine Vorstöße an diesen; weiße Schoßumschläge; Schoßtaschen und -umschläge mit grünen Vorstößen; grüne Sterne auf den Schoßumschlägen; Messingknöpfe; hellgrüne Epauletts mit roten Halbmond.

Weiße Weste und Hosen.

Kurze schwarze Gamaschen mit roter Borte und Troddel sowie mit Messingknöpfen.

Weiße Lederbandoliers und -riemen.

Schwarze Säbelscheide mit Messingbeschlag. Weißer Faustriemen mit roten Kranz und grünen Fransen.

Bemerkung: Diese Darstellung aus dem Manuskript Hahlo zeigt im Vergleich zum Voltigeur von Suhr (Fig. B) einige interessante Abweichungen, die unter dem Aspekt, daß beide Typen zur gleichen Zeit entstanden sind, bemerkenswert erscheint. Auch beim Typ Hahlo fallen die fehlenden Aufschlagpatten auf - vielleicht ist diese Aufschlagart in Anlehnung der Funktion der Voltigeure als leichte Infanterie übernommen worden. Ein weiteres Indiz hierfür sind die kurzen Gamaschen, wenn auch sie hier gerade und nicht geschwungen geschnitten sind. Die kurzen Gamaschen scheinen erst während des Feldzuges aufgekommen zu sein, da der bereits erwähnte Chasseur-Voltigeur aus dem Manuskript Otto zu Kriegsbeginn noch die bis über das Knie reichende langen Gamaschen trägt. Hahlo zeigt wie auch weiland senkrecht aufgesetzte Schoßtaschen und stehen somit im Widerspruch zu den allgemein üblichen horizontalen Schoßtaschen des damals gebräuchlichen Rockmodells. Wahrscheinlich sind im Jahre 1807 neue Röcke an die Garde von Paris ausgegeben worden,

da auch in der Linieninfanterie zum Teil senkrechte Schoftaschen mit der neuen weißen Uniform von 1807 aufkamen. Schließlich fallen die fehlenden Vorstöße an Kragen, Rabatten und Ärmelaufschlägen auf, die seltsamerweise an den Schoßumschlägen dargestellt sind. Dies steht ganz im Gegensatz zur allgemein vorgeschriebenen Form!

D - Tambourmajor, nach Otto.

Schwarzer Zweispitz mit vergoldeten Tressen und vergoldeter Agrafe; roter Stutz; rot/weiße Kokarde.

Roter Rock mit grünen Kragen, Rabatten und Ärmelaufschlägen; roter Vorstoß an Rabatten und Ärmelaufschlägen; vergoldete Schrägtressen sowie vergoldete Kragenborte; vergoldete Knöpfe und Epauletts. Weiße Weste und Hosen.

Weißes Lederbandolier.

Schwarze Säbelscheide mit vergoldeten Beschlägen. Vergoldeter Säbelgriff mit vergoldeten Portepee.

Schwarze Stiefel mit Stulpen in hellbraunen Naturleder.

Tambourmajorsstock aus Naturholz mit versilberten Knopf und Beschlägen sowie silberner Verschnürung.

Bemerkung: Das Regiment ist hier nur schwer zu bestimmen. Der Rockfarbe nach zu urteilen ist hier ein Tambourmajor des 2. Regiments abgebildet, was aber im Widerspruch zur damals weit verbreiteten Sitte steht, die Têtes de colonnes, d.h. Tambourmajore, Trommler und Musiker, in gewechselten Farben zu kleiden.

TAFEL 3

A - Offizier des 2. Regiments 1806-07, nach Otto.

Schwarze Pelzmütze mit vergoldeten Blech und Behang sowie roten Stutz.

Roter Rock mit weißen Schoßumschlägen; grüne Rabatten, Kragen und Ärmelaufschläge mit roten Vorstößen; vergoldete Epauletts und Knöpfe.

Vergoldeter Ringkragen mit versilberten Adler.

Weiße Weste mit vergoldeten Knöpfen. Weiße Hosen.

Schwarze Stiefel mit naturledernen Stulpen.

Schwarzes Leibkoppel mit vergoldeten Schloß, dessen Rand versilbert ist. Schwarze Scheide mit vergoldeten Beschlägen. Vergoldeter Säbelkorb; vergoldetes Portepee, das mit roten Seidenfäden durchwirkt ist.

Bemerkung: Vorschriftsmäßig gekleideter Grenadieroffizier.

B - Offizier des 2. Regiments, nach Suhr.

Tschako mit vergoldeten Behang und vergoldeter Tresse entlang des oberen Rands; weißer Stutz (ca. 2/3) mit roter Wurzel (ca. 1/3), Kokarde mit Halteknopf.

Roter Rock mit grünen Kragen, Rabatten, Ärmelaufschlägen und Aufschlagpatten, alle rot vorgestoßen; vergoldete Epauletts und Knöpfe. Weiße Weste und Hosen.

Schwarze ungarische Stiefel mit goldenen Troddeln.

Vergoldeter Säbelkorb; schwarze Scheide mit vergoldeten Beschlägen; weißes Schulterkoppel.

Bemerkung: Nach dem Stutz zu urteilen handelt es sich hier um einen Füsilieroffizier, jedoch lassen die kurzen ungarischen Stiefel auch einen Voltigeuroffizier vermuten.

C - Offizier des 2. Regiments 1806-08, nach Zimmermann.

Schwarzer Tschako mit seitlich angebrachten Lederverstärkungen; vergoldete Kette entlang dem oberen Rand; vergoldeter Behang, Blech und Schirmeinfassung; roter Stutz mit weißer Wurzel; vergoldete Tulpe.

Roter Rock mit Abzeichen wie bei Fig. A; weiße Schoßumschläge; vergoldete Knöpfe und vergoldete Epauletts mit roten Mittelstreifen auf den Schiebern. Orden der Ehrenlegion an roten Band.

Weiße Handschuhe. Weiße Weste mit vergoldeten Knöpfen. Weiße Hosen.

Schwarze Stiefel mit naturledernen Stulpen.

Weißes Schulterkoppel.

Schwarze Degenscheide mit vergoldeten Beschlägen. Vergoldeter Degenbügel und vergoldetes Portepe.

Bemerkung: Hier fällt besonders der Tschako mit den seitlichen Lederverstärkungen, den bereits angebrachten Schuppenketten sowie dem sonderbaren "Kettchen-Besatz" am oberen Tschakorand auf.

D - Offizier des 2. Regiments, nach Weiland.

Tschako mit schwarzen Augenschirm und vergoldeten Blech, Behang, Agrafe und Knopf; Kokarde; roter Stutz.

Roter Rock mit weißen Schoßumschlägen, die vergoldete Granaten zeigen; grüne Rabatten, Kragen und Ärmelaufschläge mit weißen Vorstößen; rote Aufschlagpatten mit vier (!) Knöpfen und weißen Vorstößen; grüner Schoßtaschenvorstoß; vergoldete Knöpfe und Epauletts.

Weißer Weste mit vergoldeten Knöpfen. Weiße Hosen.

Schwarze Stiefel mit fahlbraunen Stulpen.

Weißes Schulterkoppel.

Schwarze Säbelscheide mit vergoldeten Beschlägen. Vergoldeter Säbelgriff mit vergoldeten Portepe.

Bemerkung: Die dargestellte Figur wird von Weiland auf 1812 datiert, was aber nicht zutreffen kann, da die Pariser Stadtgarde nur bis 1808 die grünen bzw. roten Röcke trug und dann im Feldzug in Spanien die weiße Uniform übernahm.

Zu guter Letzt möchte ich noch die drei eingestreuten Detailzeichnungen genauer erläutern.

S. 17 - Tschakoblech des 1. Regiments, nach Ch. Blondieau.

Mit dem Dekret vom 25. Februar 1806 wurde für die gesamte Infanterie der Tschako eingeführt. Nach Artikel 10 dieses Dekrets sollte das Tschakoblech von "Rautenform" sein und dessen Farbe sollte sich nach der Knopffarbe des jeweiligen Regiments richten, das hieß für die Garde von Paris Messing.

Die Größe variierte von Regiment zu Regiment, jedoch ist eine durchschnittliche Größe von 120x105 mm zu nennen.

Das abgebildete Tschakoblech ist mit Sicherheit für die Füsilierkompanien anzunehmen. Inwiefern die Elitekompanien nach Einführung des Tschakos hier eigene Embleme hinzufügten ist nicht genau zu belegen. Nach der Vorschrift hatten Voltigeure unter dem Adler ein aufgeprägtes Jagdhorn, das wiederum die Regimentsnummer umfaßt. Für die Grenadiere läßt sich nichts eindeutiges feststellen, da offiziell noch immer die Bärenfellmütze mit halbrunden Blech getragen wurde. Hier auf geprägt die obligatorische Granate.

S. 18 - Grenadiersrock.

Kragen, Rabatten, Ärmelaufschläge, Aufschlagpatten und Schoßtaschenvorstoß in Abzeichenfarbe.

Vorstöße in Rockfarbe (nach Otto) oder in Weiß (nach Weiland).

Weißer Schoßumschläge mit roten Granaten.

S. 20 - Füsilier des 1. Regiments 1806-08, nach Martinet.

Tschako mit roten Puschel, weißen Behang, Messingblech, Messingknopf und blau/weiß/roter (von innen nach außen) Kokarde.

Grüner Rock mit grünen Schulterklappen; rote Rabatten, Kragen, Ärmelaufschläge und Aufschlagpatten, rote (!) Vorstöße; Messingknöpfe.

Weißer Weste und Hosen. Weiße Gamaschen.

Weißes Lederbandolier.

Quellen

- 1) Manuskript 'Otto', Faksimiledruck von Henri Achard.
- 2) Manuskript Hahlo, bearbeitete Ausgabe von Roger Forthoffer.
- 3) Manuskript Zimmermann, Faksimiledruck von Henri Achard.
- 4) C.F. Weiland "Darstellung der K. u. K. französischen Armee und ihrer Alliierten", Weimar 1812.
- 5) Manuskript von C. Suhr, bearbeitete Ausgabe von M. terrel des Chenes, Paris 1962.

6) Martinet "Troupes françaises" , Nationalbibliothek Paris.

Sekundärquellen:

7) Ch. Blondieau "Aigles et shakos du Premier Empire" , Paris 1980.

8) G. d'Ambert "La Garde de Paris" , ersch. in 'Le Briquet'.

9) L. Rousselot "Garde de Paris" , ersch. in 'Carnet de la Sabretache' Nr. 2/1972.

10) Cdt. Bucquoy "Les uniformes du premier Empire" Bd. VIII, Paris 1977.

11) G. Gibbs "La Garde de Paris" , ersch. in 'Journal of the Napoleonic Association'.

12) RIGO "Le Plumet" Tafel U14.

Markus Gärtner, Lampertheim



Officier des Mameluks 1805-1810 4387

Königlich württembergisches Militär 1806-1808

Das königlich württembergische Militär wurde bisher in den uniform- wie auch heereskundlichen Abhandlungen nur geringfügig berücksichtigt, obwohl es militärgeschichtlich wie auch uniformkundlich zu den interessantesten Armeen der Rheinbundstaaten zählt. Die Schwierigkeit, Quellen oder gar Originalrealien zwecks Uniformforschung zu finden, hat wohl die meisten Heereskundler davon abgehalten, etwas über württembergische Truppen zu veröffentlichen. Nun wollen Herr Alexander Windisch-Sachs und ich gemeinsam versuchen, bisher Unbekanntes über württembergische Truppen an die Öffentlichkeit zu bringen. Im folgenden Artikel soll die Uniformierung für den Zeitraum 1806-1808 am Beispiel einiger Einheiten veranschaulicht werden.

Beschreibung der Tafel 4

A - Schütze einer Grenadierkompanie des Infanterieregiments 'v. Phull' 1807.

Schwarzes Lederkaskett mit schwarzer Wollraupe, Messingbeschlägen, schwarzledernen Kinnriemen und einem Stutz mit roter Spitze, dessen wurzel aber leider nicht bestimmbar ist.

Halsbinde aus schwarzer Wolle.

Dunkelblaues Kollett mit dunkelgelben Kragen, Ärmelaufschlägen, Rabatten und Schoßumschlägen, alles weiß vorgestoßen; Zinnknöpfe auf Brust, auf den Ärmelaufschlägen (je 2) und auf den Schulterklappen (je 1); dunkelgelbe Schulterklappen mit weißen Vorstößen. Eng anliegende weiße Hosen.

Schwarze Gamaschen mit schwarzen Knöpfen. Schwarze Halbschuhe.

Weißes Lederbandolier mit Messingbeschlägen.

Schwarzlederne Patronentasche mit Messingemblem - das abgebildete Wappen ist eine Rekonstruktion, dürfte aber wahrscheinlich richtig sein.

württembergische Muskete mit hellen Holzschaft und beigefarbenen Trageriemen.

Seitengewehr mit eiserner Schneide und Messinggriff; kein Faustriemen; Scheide aus hellbraunen Leder mit Messingbeschlägen; weißes Leibkoppel.

Zur weiteren Ausrüstung gehörte ein Tornister aus Kalbfell mit zwei Verschußschnallen, der am Leibkoppel auf der linken Seite des Rückens befestigt wurde. Des weiteren ein weißgrauer Mantel, der oft auch mit schmutzigweißer Farbe beschrieben wird. Zudem wurde auf den Tornister für jede Zeltgemeinschaft je eine Kasserolle geführt. Hinzu kamen noch weitere private Ausrüstungsstücke und Beuteteile, so daß die Soldaten ihren Tornister oftmals dermaßen überfüllten, daß sie ihr Ersatzpaar Halbschuhe auf den Tornisterdeckel schnallen mußten.

B - Schütze einer Musketierkompanie des Garnisonsregiment 'Hohenasperg' 1807.

Schwarzes Lederkaskett mit schwarzen Roßschweif, Messingbeschlägen, schwarzen Kinnriemen und gelben Stutz mit dunkelblauer Spitze.

Dunkelblaues Kollett mit ponceauroten Kragen und Ärmelaufschlägen, jeweils mit zwei schmalen gelben Litzen verziert; weiße Schoßumschläge; rote Schulterklappen; Messingknöpfe - 8 auf der Brust, je 1 auf den Schulterklappen und je 2 auf den Ärmelaufschlägen.

Weißes Hosen. Schwarze Gamaschen. Schwarze Halbschuhe.

Schwarze Halsbinde.

Ausrüstung und Bewaffnung wie bei Typ A.

Auffallend bei dieser Figur ist das für württembergische Truppen untypische einreihige Kollett, das womöglich aus Gründen der Kostenersparnis eingeführt wurde. Offiziere trugen es bis 1815.

C - Schütze der Leichten Infanterie 1807.

Zylindrischer Filzschako mit schwarzen Lederverstärkungen und schwarzen Augenschirm, weiße Litze entlang des oberen Rands, weißen Behang und ponceauroten Stutz mit schwarzer Wurzel - auf dem unteren Teil des Filzschafes war ein hellgrünes Tuchband mit okkerfarbenen Vorstößen befestigt, das bei Kälte heruntergeschlagen werden konnte.

Dunkelgrünes Kollett mit hellblauen Kragen, Rabatten, Ärmelaufschlägen, Schoßumschlägen und Schulterklappen, jeweils weiß vorgestoßen; Zinnknöpfe.

Weißer Hosen. Schwarze Lederstiefel.

Schwarze Halsbinde.

Ockerfarbenes Lederzeug. Ausrüstung wie bei Fig. A.

Griff und Scheide des Kurzsäbels aus Eisen, weißer Faustriemen.

Auch in Württemberg wurde gemäß dem französischen Vorbild Jäger- und leichte Infanterieeinheiten aufgestellt, die dann mit den damals gebräuchlichen "Tarnfarben" Dunkelgrün und Ocker gekennzeichnet wurden.

D - Offizier des Infanterieregiments 'Herzog Wilhelm' 1807.

Schwarzes Lederkaskett mit schwarzer Bärenfellraupe, vergoldeten Beschlägen und schwarzen Kinnriemen.

Dunkelblaues Kollett mit dunkelblauen Rabatten, die ponceaurot vorgestoßen sind; ponceaurote Ärmelaufschläge, Schoßumschläge und Kragen; Goldstickereien auf Kragen und Ärmelaufschlägen; vergoldete Epauletts und Knöpfe.

Schärpe aus Silberschnüren mit Schlaufen, die ein gelbes sowie rotes Quadrat zeigen.

Weißer Hosen. Schwarze Lederstiefel.

Schwarzes Bandolier mit vergoldeten, gekrönten Monogram.

Säbel mit vergoldeten Griff, Eisenscheide und silbernen Portepee.

Das Regiment trug als erste Einheit des württembergischen Heeres die dunkelblauen Rabatten. Schwarze Bandoliers wurden von nahezu allen württembergischen Offizieren bevorzugt.

*danation sur le champ
de bataille d'Eyben*



1807

E - Offizier des Infanterieregiments 'Kronprinz' 1807.

Kaskett wie Fig. D, nur mit versilberten Stegen und weißen Stutz mit schwarzer Wurzel.

Dunkelblaues Kollett mit weißen Kragen, Rabatten und Ärmelaufschlägen, alles ponceaurot vorgestoßen; ponceaurote Schoßumschläge; vergoldete Epauletts und Knöpfe.

Schärpe, Hose und Stiefel wie bei Fig. D.

Degen mit vergoldeten Griff, brauner Lederscheide und silbernen Portepee.

In der rechten Hand der Offiziersstock aus hellen Holz mit weißer Ledertrödel. Nahezu jeder Offizier wie auch Unteroffizier führte dieses Statussymbol weit über die Napoleonische Epoche hinaus. Dabei diente der Stock oft auch als Züchtigungsmittel, wie uns in vielen Briefen von Soldaten mitgeteilt wird, obwohl in der Dienstvorschrift von 1811 ausdrücklich der Gebrauch des Stockes als Strafmaßnahme verboten wird.

F - Offizier der Linienartillerie zu Fuß.

Kaskett wie bei Fig. E, nur mit vergoldeten Stegen und ohne Kinnriemen.

Kornblumenblaues Kollett mit Kragen, Rabatten, Ärmelaufschlägen und Schoßumschlägen aus schwarzen Samt, der noch schwarz vorgestoßen ist; vergoldete Epauletts und Knöpfe.

Schärpe wie Fig. D.

Kornblumenblaue Hosen. Schwarze Stiefel.

Schwarze Halsbinde.

Schwarzes Lederbandolier mit vergoldeten Monogram.

Säbel in Eisenscheide. Offiziersstock.

G - Artillerist der Linienartillerie zu Fuß.

Kaskett mit schwarzer wollraupe und Messingbeschlagen.

Kollett, Hose und Halsbinde wie bei Fig. F - schwarze Schulterklappen.

Schwarze Tuchgamaschen mit je 12 Messingknöpfen.

Schwarze Halbschuhe.

Weißes Bandolier und Leibkoppel.

Kurzsäbel mit Messinggriff und brauner Lederscheide mit Messingbeschlag.

Der Artillerist trägt am Koppel eine kleine Pulverflasche - möglicherweise übt er die Funktion der Ladung des Zündloches aus.

H - Offizier (vom Stabe?).

Schwarzer Hut mit weißen Busch.

Dunkelblauer Rock mit schwarzen Kragen, die weiß vorgestoßen sind; "schmutziggelbe" Schoßumschläge; vergoldete Epauletts und versilberte Knöpfe.

Schärpe mit Silbertrödeln wie bei Fig. D.

Beigefarbene Hosen. Hohe schwarze Reitstiefel mit Stahlsporen.

Säbel in eiserner Scheide.

Bemerkenswert sind hier der Hut sowie die spitz zusammenlaufenden Schoßumschläge.

I - Offizier vom Leibchevauleger-Regiment.

Schwarzes Kaskett mit Schweif aus weißen Roßhaar, das an der Wurzel schwarz eingefärbt wurde - im Felde wurde oft noch ein hoher weißer Stutz angebracht.

Dunkelblaues Kollett mit dunkelgelben Schoßumschlägen, die ponceaurot vorgestoßen sind; versilberte Knöpfe; vergoldete Schuppenepauletts.

Schärpe wie bei Fig. H.

Weißer Hosen.

Hohe schwarze Stiefel.
 Weiße Stulpenhandschuhe.
 Schwarzes Bandolier mit Silberschnalle und -beschlägen.
 Schwarze Lederkartusche mit Goldborte und Goldstern.
 Pallasch mit Eisenscheide und schwarzen Schleppriemen.
 Offiziersstock.

Quellen

- 1) Aquarelle von Callee, entstanden um 1820-1830.
- 2) J.B. Seele "Das Gefecht bei Strehlen 1807" (Gemälde), Schloßmuseum Ludwigsburg.
- 3) J.B. Seele "Kgl. württembergisches Militär 1807" (Aquarell), Bildarchiv des Stadtmuseums Ludwigsburg.
- 4) Diverse Akten aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart.
- 5) Stadlinger/Kohlhaas "Württembergische Uniformen", ersch. 1976.

Uwe Ehmke, Oberderdingen



Grenadier zu Pferde.

Hussar.

Elitehussar. Jäger 3. Pf. Grenadier d. Lin. Infanterie. Artillerist.
 Dragoner zu Fuß.

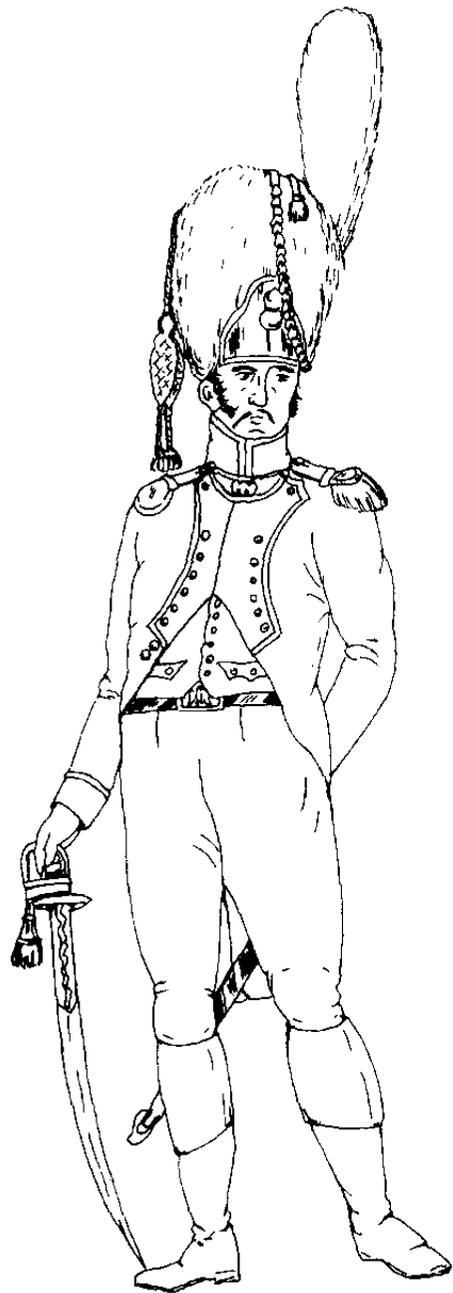
Das französische Heer 1805.



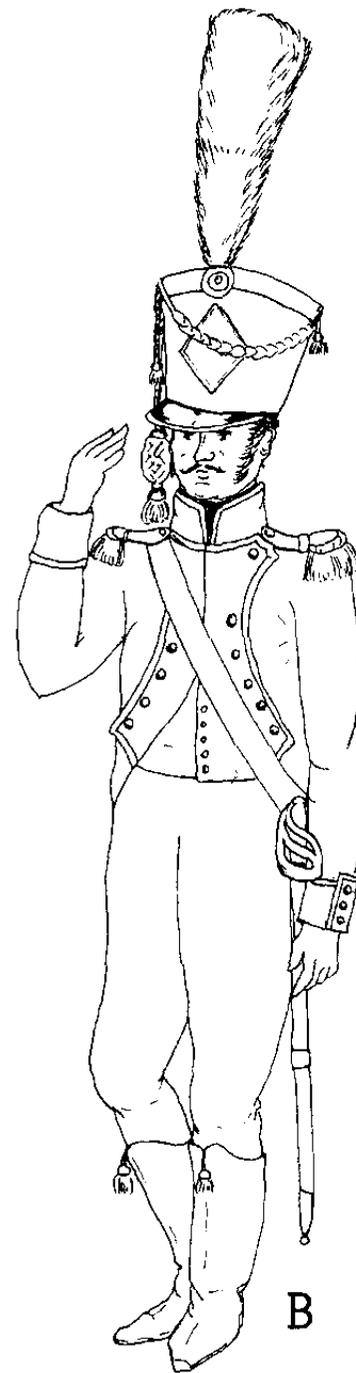
Russische Dragoner 1807



Die Stadtgarde von Paris 1807



A



B



C



D

Die Stadtgarde von Paris 1807



Königlich württembergisches Militär 1806-1808